

11. Zuhause-Gottesdienst **der Gesamtkirchengemeinde Johannes XXIII.** **– am 5. Sonntag der Osterzeit, 10. Mai 2020**

Zur Vorbereitung

Legen Sie eine Bibel bereit oder die Schrifttexte im Internet. Stellen Sie eine Kerze auf und zünden Sie sie an. Falls vorhanden: Legen Sie sich das Gotteslob bereit.

Eröffnung und Gebet

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen, herzlich Willkommen zu unserem Zuhausegottesdienst.

Obwohl ab diesem Sonntag wieder öffentliche Gottesdienste in eingeschränkter Weise möglich sind, wollen wir die Zuhausegottesdienste weiterführen. So sind wir in verschiedener Hinsicht auch weiterhin im Gebet verbunden.

Wir beginnen diesen Gottesdienst im Namen des lebendigen Gottes, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Herr Jesus Christus, sei Du jetzt bei uns. Dir öffnen wir unser Herz mit allem Schönen und Frohen und mit dem, was uns belastet. – kurze Stille –

Lass uns verbunden bleiben mit dir und untereinander. Amen.

Schriftlesungen vom Tag

1. Lesung: Apostelgeschichte 6,1-7

2. Lesung: 1Petrus 2,4-9

Evangelium: Johannes 14,1-12

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

¹Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!

²Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?

³Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.

⁴Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr.

⁵Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?

⁶Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.

⁷Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

⁸Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.

⁹Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater?

¹⁰Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke.

¹¹Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke!

¹²Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

Impuls

Wir haben gerade im Evangelium einen Ausschnitt aus den sogenannten Abschiedsreden Jesu gehört. In diesen Abschiedsreden legt Jesus seinen Jüngern ans Herz, was ihm besonders wichtig ist. Somit will er sie auf die Zeit vorbereiten, in der sie ohne ihn leben müssen. Er will dadurch verhindern, dass Verwirrung entsteht oder dass sie in Ratlosigkeit oder Panik verfallen.

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren.“

Euer Herz sei ohne Angst. Diese Aufforderung gibt Jesus seinen Jüngern mit.

Auch unsere aktuelle Zeit ist eine Zeit voller berechtigter Ängste. Viele machen sich Sorgen, wie es wohl weitergehen wird. Gewohntes und Bewährtes existiert nicht mehr, vieles ist nachhaltig gefährdet und es herrscht eine Atmosphäre der Unsicherheit.

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren.“

Das ist leicht gesagt! Diese Aufforderung scheint aus besseren Zeiten zu sein, als alles noch beherrschbar und kontrollierbar schien. Es erinnert mich an das Motto „Wir schaffen das“ im Rahmen der Flüchtlingskrise. Es klingt nach einer optimistischen Haltung, mit der Gewissheit eines funktionierenden Sozialstaats, einer florierenden Wirtschaft und eines guten Gesundheitssystems.

Aber nein, es waren keine besseren Zeiten, als der Evangelist Johannes diese Aufforderung Jesu aufschrieb. Die frühen Christen lebten einige Jahrzehnte nach Jesu Tod in einer Zeit voller Spannungen sowie der Anfeindung und beginnenden Verfolgung. Ihnen gilt der Zuspruch:

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren.“

Von diesem Zuspruch müssen sich bedrängte und bedrohte Christen bis heute angesprochen gefühlt haben: in Zeiten von großen gesellschaftlichen Umwälzungen, in Zeiten von Epidemien wie der Pest, in Zeiten von Kriegen.

Aus welcher inneren Kraft heraus spricht Jesus diesen Satz?

Wie kann es sein, dass dieser Jesus so eine Zuversicht ausstrahlt angesichts der Gewissheit des eigenen nahen Todes?

Jesus lebte, was er verkündete. Sein ganzes Leben lang hat er sich eingesetzt für das Leben: durch das Heilen kranker Menschen, durch das Loskommen aus Verstrickung von Schuld und Unrecht, durch den Einsatz für ein Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit.

Wo Menschen erfahren, dass sie nicht übersehen werden und dass ihre Not wahrgenommen wird, schwindet die Angst. Da entsteht Hoffnung und Zuversicht.

Seine Botschaft an die Jünger ist nun, dass er sie nicht im Stich lässt, auch wenn er diese Welt bald verlässt. Für ein paar Jahre konnten die Jünger eine direkte Gemeinschaft mit ihm auf Erden erleben. Jesus will sie auf die Zeit danach vorbereiten, in der eine enge geistige Gemeinschaft mit ihm fortgeführt werden kann.

Jesus hat gleichzeitig eine innige und intensive Beziehung zu seinem Vater im Himmel. An der Art und Weise, wie Jesus lebte und mit den Menschen umging, können wir erkennen, wie Gott ist. Gott gibt sich in der Person Jesu zu erkennen. Jesus stellt sich

den Menschen vor in vielen „Ich-bin-Worten“ Worten: „Ich bin der gute Hirte“, „Ich bin das Brot des Lebens“, und nun im Evangelium sagt er: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Bereits im Buch Exodus sagt Gott im brennenden Dornbusch über sich: „Ich bin der ich bin da“. Es ist das Wesen Gottes, da zu sein, uns zu begleiten. Die Beziehung zum Vater hat Jesus die Kraft gegeben, seinen Weg zu gehen. Sie hat ihm bis hinein in die äußerste Verlassenheit seines Todes Halt gegeben.

Auch wir Menschen sind bedürftig nach etwas, das trägt, nach etwas, wo wir uns wohlfühlen, nach Geborgenheit, nach Heimat. Heimat hat mit Beziehung zu tun. Das Gefühl von Heimat ist oft verbunden mit einem festen Ort. Auch unsere Gemeinden können als Orte von Heimat angesehen werden, wo Menschen zusammenkommen, die sich vertraut sind und wo eine Atmosphäre der Nähe und Zusammengehörigkeit herrscht. Dies ist in Zeiten von Corona nicht möglich und ab diesem Sonntag mit den öffentlichen Gottesdiensten auch nur in begrenztem Maße mit verschiedenen Bedingungen.

Gleichzeitig wird versucht, auf anderen Wegen miteinander verbunden zu bleiben, trotz der räumlichen Distanz.

In Zeiten von Corona sind viele Menschen isoliert in den eigenen vier Wänden. Die Verbindung von Heimat mit einem bestimmten Ort oder der eigenen Wohnung wirkt in diesem Zusammenhang ambivalent.

Wie war es bei Jesus? Als Wanderprediger hatte er keinen bestimmten Ort und keine bestimmte Wohnung. Dennoch waren er und seine Jünger nicht heimat- und wohnungslos: Er wusste sich in Gott beheimatet. Es ist eine geistige Heimat, die ihn getragen hat und die Bestand hat.

Im Evangelium verweist Jesus auf die Heimat im Himmel, in der ungebrochene Gemeinschaft mit ihm und untereinander möglich ist. Hier auf Erden ist zwar auch Gemeinschaft möglich – aber alles in der Dimension der Vorläufigkeit. Auch die Kirche hat nicht ewig Bestand und ist auf dem Weg durch die Zeit.

Zur Zeit Jesu sind ihm viele Menschen nachgefolgt und haben sich begeistern lassen von seiner Botschaft. Nach seinem Tod waren sie zunächst erschüttert und hoffnungslos. Sie mussten sich neu fragen, worum es denn eigentlich bei Jesus und seiner Botschaft gegangen ist. Sie mussten sich mit diesen neuen Erfahrungen zurechtfinden und sich fragen, was der Kern seiner Botschaft und was Nachfolge Jesu konkret bedeutet. Das war für die ersten Christen nicht einfach – und das ist es auch heute nicht.

Thomas und Philippus halten die Unsicherheit und das Nichtverstehen aus und bleiben dran.

Auch heute ist die Kirche tastend unterwegs und muss sich fragen, was die aktuellen Erfahrungen für unser Glaubensleben und für Kirchesein bedeuten.

Dafür ist auch oft Mut, Phantasie und Kreativität gefragt. Neu zu ergründen, was die frohe Botschaft für das konkrete Leben in dieser Zeit bedeutet, bleibt eine große Herausforderung.

Gleichzeitig gilt: Gott ist da, er begleitet uns. Darauf können wir vertrauen!

Pastoralassistent Simon Angstenberger

Lied: "Laudate Omnes gentes", Gotteslob Nr. 386

Gebet

Lebendiger Gott,

wir danken Dir für die Verbindung über das Gebet – mit Dir und mit anderen betenden Menschen, in unseren Gemeinden und auf der ganzen Erde.

Diese Verbindung hilft uns, sich lebendig zu vergewissern, was schnell vergessen werden kann: Du bist bei uns. Du zeigst uns Wege zum Leben und zum Lieben. Auch in dieser Zeit.

In Deinem Geist wollen wir leben, hoffen und vertrauen.

So bitten wir dich, durch Jesus Christus, den auferstandenen Herrn.

Amen.

Vater Unser

Lasst uns nun gemeinsam das Gebet beten, das Christen weltweit Hoffnung und Zuversicht schenkt: Vater Unser im Himmel, ...

Segen

Der lebendige Gott begleite uns. Er sei bei allen, die seine Hilfe brauchen. Er schenke uns Mut und Zuversicht. Er erfülle uns mit österlicher Freude, heute und in den kommenden Tagen. So segne uns und alle Menschen, die wir im Herzen tragen, der lebendige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Vielen Dank fürs Mitbeten! Bleiben Sie behütet.

Allgemeiner Hinweis zu den Zuhause-Gottesdiensten:

Obwohl ab diesem Sonntag wieder öffentliche Gottesdienste in eingeschränkter Weise möglich sind, wollen wir die Zuhausegottesdienste weiterführen. So sind wir in verschiedener Hinsicht auch weiterhin im Gebet verbunden.

Auf den Homepages unserer Gemeinden finden Sie den aktuellen und auch die bisherigen Zuhause-Gottesdienste als Video:

www.sanktmichael.de/gemeindeleben_corona

www.sankt-thomas-morus-stuttgart.de

www.st-antonus-hohenheim.de

www.himmelfahrt-degerloch.drs.de

Kollektenhinweis

Da viele öffentliche Gottesdienste ausfallen und somit auch die Kollekte, besteht die Möglichkeit, allgemein für Gemeindefürsorge in unserer Gesamtkirchengemeinde zu spenden.

Kontoverbindung: **GKG Stuttgart Johannes XXIII., BW-Bank, IBAN: DE34 6005 0101 0001 323009, BIC: SOLADEST600, Verwendungszweck: Gemeindefürsorge.**